

schrift, auf die Tausende von Priestern in der ganzen Welt gehört hatten, mußte verstummen. Dieser Schlag traf den ersten Schriftleiter hart. Er legte gegen Kriegsende die Redaktion, die auf dem Papier trotz Verbot weiterbestand, zurück und konnte sich später, als die Zeitschrift auf allseitiges Drängen wiedererstand, nicht mehr entschließen, in die Redaktion einzutreten.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem ehemaligen Schriftleiter und Mitarbeiter für sein Wirken und Arbeiten aufrichtig zu danken. Sein Andenken bleibt unlöslich verbunden mit der über ein Jahrhundert alten Geschichte der Linzer „Theologisch-praktischen Quartalschrift“. Mit ihm ist ein harmonischer, abgeklärter Charakter von uns geschieden, ein geschätzter Professor und Erzieher, ein Mann voll Optimismus und Humor, ein lieber Kollege, der durch seinen trockenen Mutterwitz das Gemeinschaftsleben auflockerte, ein Priester, der durch seine tadellose Lebensführung einer ganzen Generation zum Vorbild dienen konnte.

WERNER PROMPER

Alfons Kirchgässner erlebte 22 Tage Lateinamerika

Der als zeitoffener Schriftsteller neuerdings (durch mehrere Übersetzungen) über den deutschen Sprachraum hinaus bekanntgewordene Frankfurter Oratorianer Pfarrer Dr. Alfons Kirchgässner hatte im Februar 1963 Gelegenheit, in 22 Tagen neun lateinamerikanische Länder zu bereisen. Die überraschende Einladung war ausgegangen von Dr. Ivan Illich, einem von russischen Eltern in Österreich geborenen Priester der Erzdiözese New York, der mehrere Jahre als Vizerektor der katholischen Universität von Puerto Rico amtiert hat und seit 1961 in Cuernavaca (Mexiko) ein Center of Intercultural Formation leitet, in dem nordamerikanische Priester, Ordensleute und Laien auf Apostolatsaufgaben in Lateinamerika vorbereitet werden. Zweck der sorgfältig vorbereiteten Reise, die ein chilenischer Jesuit leitete und an der außer Msgr. Illich noch fünf nordamerikanische Ordenspriester teilnahmen, war die planmäßige Untersuchung der besten Einsatzmöglichkeiten für nordamerikanische Ordensleute. Bereits zwei Monate nach seiner Rückkehr hat Kirchgässner ein Bändchen „Reisenotizen“ vorgelegt¹.

Es ist erstaunlich, welch reichhaltiges Material der Verfasser in so kurzer Zeit auf Grund persönlicher Beobachtungen und Überlegungen, der Lektüre einiger Bücher, Zeitschriften, Prospekte, Statistiken und dergleichen sowie von Gesprächen mit Bischöfen, Ordensoberen, landeseigenen und ausländischen Priestern zusammengetragen hat. Dies ist um so bemerkenswerter als aus verschiedenen Verzerrungen, vorschnellen Urteilen und der Art der Beobachtung eindeutig hervorgeht, daß Kirchgässner vor der Reise wohl kaum je mit Lateinamerikanern Umgang gepflegt, noch sich mit der Materie irgendwie befaßt hat. Dessenungeachtet hat er das Wesentliche der religiösen und pastoral-theologischen Situation Lateinamerikas durchwegs richtig gesehen und ebenso prompt wie originell niederzuschreiben verstanden. Sein Ziel, das Interesse der Deutschen an Lateinamerika und die Mitsorge für seine religiöse Entwicklung zu fördern, dürfte er erreicht haben.

Im ersten Teil, der etwa die Hälfte des Buches ausmacht, versucht der Verfasser, die wichtigsten Probleme der Kirche in Lateinamerika in ihrer Gesamtheit abzuleuchten. Im zweiten Teil werden in bunter Folge „Reisenotizen“ aus Mexiko,

¹ Alfons Kirchgässner, Im katholischen Kontinent. Notizen von einer Reise durch Lateinamerika. Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963, 129 Seiten. Brosch. DM 7.80.

Honduras, Panama, Venezuela, Kolumbien, Peru, Chile, Argentinien und Brasilien geboten. Eine Übersichtskarte des amerikanischen Südkontinents erleichtert die Orientierung.

Die Tatsache der rapiden demographischen Entwicklung Lateinamerikas, dessen Bevölkerung nach den Voraussagen der Experten, die durchwegs hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, von 200 Millionen im Jahre 1960 auf etwa 600 Millionen bis zum Ende des 20. Jahrhunderts ansteigen soll, wird nur kurz erwähnt. Im Lichte der Pastoraltheologie, die Kirchgässner besonders vertreten will, hätte darauf hingewiesen werden sollen (vor allem S. 15 unter dem Titel „Zahlen, Impressionen, Reflexionen“), daß die Weltkirche vor der gigantischen Aufgabe steht, im Laufe von vierzig Jahren 400 Millionen Lateinamerikaner nicht nur zu taufen, sondern zu „Jüngern zu machen“ (Mt 28, 19). Es handelt sich also um eine Evangelisierungsaufgabe von solchen Ausmaßen und in einer solch begrenzten Zeitspanne, wie sie die Kirche bisher in ihrer Geschichte nicht gekannt hat. Wenn Afrika als ein Erdteil gilt, den die Kirche gewinnen kann, so ist Lateinamerika ein „katholischer Kontinent“, den sie verlieren könnte. Die 400 Millionen Lateinamerikaner werden in eine katholische Kulturtradition hineingeboren. Wenn es der „Gesamtkirche“ in diesem Jahrhundert gelingt, diesen Wettlauf gegen die Uhr zu gewinnen, besteht berechtigte Hoffnung dazu, daß Lateinamerika im nächsten Jahrhundert große Missionsaufgaben in der nichtchristlichen Welt übernehmen wird². Eine der wesentlichen Ursachen für die religiöse Unterentwicklung in Lateinamerika ist die weite Verbreitung des Analphabetentums. Nur etwa 60 Prozent aller Lateinamerikaner über fünfzehn Jahre können lesen und schreiben³.

Wenn einem Berichterstatter grundlegende Kenntnisse der lateinamerikanischen Kirchengeschichte abgehen und ihm die Muße fehlt, zu einem zuverlässigen Handbuch zu greifen, so sollte er doch auf bruchstückartige und zusammenhanglose Andeutungen verzichten. Es kann nicht ohne weiteres behauptet werden, die Kirche habe sich bei den Kämpfen um die Unabhängigkeit distanziert und im Protest verharret (14). Das Problem ist allzu vielschichtig, als daß in wenigen Zeilen darauf eingegangen werden könnte⁴. Eine so ungerechte Bemerkung wie: „Spanien hat lange genug Priester hierher abgeschoben“ (28) hätte man aus der Feder eines seriösen Schriftstellers nicht erwartet. Hat Kirchgässner je untersucht, wieviel deutsche Priester, „die zu Haus etwas ausgefressen hatten“, (mit der Zustimmung ihrer Ordinarien) in Lateinamerika untergetaucht sind? Dem spanischen Jesuiten Bayle kommt das Verdienst zu, die Bedeutung des Weltklerus bei der Missionierung Lateinamerikas gründlich untersucht und (in einem Band von 350 Seiten) gewürdigt zu haben⁵. Kirchgässner schreibt zu kategorisch: „Die Religiösen haben die Last der ersten Missionsepoche allein getragen; von Weltklerus ist erst im 17. Jahrhundert zu sprechen“ (43).

Das allgemein bekannte Problem des Priestermangels in Lateinamerika hat der Verfasser durch verschiedene statistische Angaben deutlich gemacht (19). Auf jeden Priester entfallen in Lateinamerika durchschnittlich 4500 Katholiken, gegen etwa 1500 in Portugal, etwa 1000 in Deutschland und Österreich, über 800 in Spanien, etwa 750 in Frankreich und Italien, etwa 700 in den Vereinigten Staaten, etwa

² Vicente O. Vetrano, *Reflexión pastoral sobre América Latina*: Criterio 36 (Buenos Aires 1964), 206–211.

³ *Orbis Catholicus* 12 (1957–58), 476, 13 (1958–59), 483, 16 (1961–62), 260; 50 milioni di analfabeti adulti in America Latina: *Le Missioni Cattoliche* 92 (Mailand 1963), 188; Lateinamerikanische Schulverhältnisse: Stadt Gottes 86 (Kaldenkirchen 1963), 174.

⁴ Vgl. Pedro de Leturia, *Relaciones entre la Santa Sede e Hispanoamérica*, Bd. II (Rom-Caracas 1959).

⁵ Constantino Bayle, *El clero secular y la evangelización de América*. Biblioteca „Missionalia Hispanica“, Bd. VI (Madrid 1950).

550 in Belgien, Holland, Kanada, Irland und Luxemburg. Kirchgässner spricht von 190 lateinamerikanischen Diözesen im Jahre 1950 (19). Nach C. Streit⁶ gab es 1928 in Lateinamerika bereits 261 Sprengel, nach dem *Annuario Pontificio* von 1955 bereits 361. Die Zahl der ausländischen Priester in Lateinamerika beträgt mehr als 17.000, nicht 12.493, wie Kirchgässner irrtümlich schreibt⁷. Für den Priestermangel werden drei Gründe angegeben: 1. Das Fehlen des Mittelstandes, aus dem für gewöhnlich die Priesterberufe kommen; 2. die Zerrüttung der Familien; 3. die niedere soziale Stellung und der konservative, nichtmissionarische Geist eines großen Teils des Klerus (26 f.). Die Hauptursachen für den gegenwärtigen Priestermangel sind allerdings in der geschichtlichen Entwicklung zu suchen, vor allem in der Art der Überpflanzung des iberischen Staatskirchentums und der Pastoralmethode der Patronatsmission. Die akute Krise begann mit der Vertreibung von 428 Jesuiten aus Brasilien (1759) und 2171 aus Spanisch-Amerika und den Philippinen (1767). Sie erreichte ihren Höhepunkt zu Beginn des 19. Jahrhunderts während der Freiheitsbestrebungen, die durchwegs kirchenfeindlichen Charakter trugen, und unter den laizistischen Regierungen der jungen Republik. Zur Zeit der Freiheitskämpfe war der Klerus gespalten. Spanische Priester und Bischöfe verließen scharenweise ihre Herde und kehrten heim ins Mutterland, der volkseigene Klerus war zuwenig zahlreich.

Sehr anschaulich und treffend hat Kirchgässner die Erkenntnisse des religionssoziologischen Centro Bellarmino in Santiago de Chile eingefangen, das unter Leitung des belgischen Jesuiten Roger Vekemans intensiv um pastoral-theologische Planung für den ganzen Kontinent bemüht ist: „Weil der Mangel an Zielstrebigkeit, ein routiniertes Weiterführen von Traditionen, ein kontaktloses Nebeneinander viele Kräfte verschließen und viele Anstrengungen unwirksam gemacht hat und die Improvisation, zu der man hier neigt, der Lage nicht gerecht werden kann, so muß vor allem geplant werden. Bestehende Unordnung kann nur von klaren Vorstellungen aus beseitigt werden. Diese Planung muß die schon bestehende oder im Entstehen begriffene (gute) Arbeit koordinieren, muß die Kräfte konzentrieren, da sie ohnehin gering sind, und das heißt vor allem: Schwerpunkte, Strahlzentren ausfindig machen, eine Liste von Prioritäten aufstellen. Diese Arbeit muß sich auf exakte Voruntersuchungen, Statistiken, Befragungen, Soziogramme stützen, die zum großen Teil schon vorliegen“ (35 f., 109 f.). Wichtigste Aufgabe der Kirche ist in diesem Sinne die Überwindung des Klerikalismus und die Aktivierung der Laien. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit der Entsendung von Laien nach Lateinamerika, die von missionarischem Bewußtsein erfüllt sind (31).

Wohl mit das Beste, was Kirchgässner in seinem Lateinamerika-Buch bietet, sind seine persönlichen Überlegungen zu den Parallelen, die ihm zwischen der kirchlichen Lage in Lateinamerika und jener in seiner Heimat aufgefallen sind. Wegen ihrer Originalität verdienen sie besondere Beachtung. Sie eröffnen auch solchen, die mit der Lateinamerika-Literatur der letzten Jahre vertraut sind, neue Gesichtspunkte. Zunächst wird die Frage erhoben, was zu tun sei, um aus dem klerikalistisch verengten Kirchenbegriff und Kirchenbewußtsein herauszukommen, so daß die Laien ihre Würde und Aufgabe deutlich erkennen und dementsprechend zur Mitverantwortung und Aktivität drängen? Was tun, um der markanten Feminisierung

⁶ Atlas Hierarchicus (Paderborn 1929).

⁷ Die Zahl 12 493 ergibt sich aus Erhebungen, die A. Sireau 1961 anstellte: *Collaboration internationale aux tâches de l'apostolat: Rythmes du monde* 35 (Brügge 1961), 275–288). F. Houtart hat diese Daten ohne Nachprüfung übernommen: *La Iglesia latinoamericana en la hora del Concilio* (Fribourg-Bogotá 1962), 45. Zu Sireaus unvollständiger Statistik müssen hinzugerechnet werden: etwa 2000 italienische Priester, 750 aus den USA, 650 Spanier, 200 Holländer, 150 Kanadier, 150 Polen, 100 Iren, 100 Portugiesen, 350 Vertreter anderer Nationen, die unberücksichtigt blieben.

(und Infantilisierung) des kirchlichen Lebens entgegenzuwirken? Nicht Weltabkehr, sondern „welthafte“ Religion ist Sache der Kirche, die sich des Menschen annehmen und für die Verbesserung der Welt einsetzen muß. Die Begründung dafür muß in eindringendem Studium aus Bibel und Dogma hergeleitet werden.

Als sich die Kirche nach der Französischen Revolution einer emanzipierten und zum Teil feindlichen Zivilgesellschaft gegenüber sah, ist fast überall, gerade auch in Lateinamerika, der Versuch einer kircheneigenen Welt gemacht worden: neben der Pfarrkirche kirchlicher Kindergarten, kirchliche Schule, kirchliches Krankenhaus, kirchliches Altersheim, kirchliches Jugendheim etc., statt in der zivilen Welt präsent zu werden (38). Durch diesen Versuch einer kircheneigenen Welt wurden unverhältnismäßig viele Kräfte gebunden. Trotz alledem übersieht Kirchgässner nicht, daß immer ein bestimmtes Maß an kircheneigenen Institutionen bleiben muß (39). Die Seelsorge muß missionarisch sein. Das bedeutet, daß der Christ befähigt und ermutigt wird, auch unter Andersdenkenden standzuhalten, und daß mit zeitgemäßen Mitteln auf die Umwelt im Sinne des Evangeliums eingewirkt werde. Das ist mit Erziehung zur Diasporareife und mit der Öffentlichkeitsarbeit der Kirche gemeint. „Letztere geschieht vor allem dadurch, daß die Kirche am geistigen Gespräch teilnimmt und sich in allem als ernst zu nehmender Gesprächspartner erweist; das setzt voraus, daß sie ihre Partner, die anderen Weltanschauungen, ernst nimmt und ihren Wahrheitsgehalt bejaht, daß sie sich ferner ganz allgemein durch Sachkenntnis und durch die demokratische Tugend der Toleranz auszeichnet. Tritt sie nur als Verfechterin von Traditionen auf, verharrt sie in Defensive oder Aggression, so wird ihre Stimme, wie laut sie auch erhoben werden mag, auf die Dauer nicht mehr gehört werden. Gelingt es hier aber, gemäß dem Auftrag ihres Herrn (‚Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde‘) die Vertreter anderer Positionen aufmerksam zu machen und zum Nachdenken zu bewegen, so hat sie das Ihre getan und kann das, was man Erfolg nennt, dem Herrn überlassen“ (41). Damit hat Kirchgässner klar erkannt und aufgezeigt, daß der Mythos vom rein katholischen Kontinent Lateinamerika unbedingt abgebaut werden und bei der Entwicklung neuer Strukturen und Methoden für die Seelsorge von einer pluralistischen lateinamerikanischen Gesellschaft ausgegangen werden muß. „Das Faktum nichtkatholischer Minderheiten und ihr Anwachsen, besonders in Gebieten, die von der katholischen Seelsorge vernachlässigt sind oder nicht erreicht werden können, muß hingenommen werden“ (42).

Wirtschaftlich befindet sich der amerikanische Südkontinent trotz vielfältiger Hilfe von außen und innerer großer Anstrengungen, die immer wieder durch Krisen zunichte gemacht werden, noch im Zustand der Unterentwicklung. Einer kleinen Oberschicht von überreichen Leuten, die ihr Kapital größtenteils im Ausland angelegt haben, steht die Masse der armen Bevölkerung gegenüber. Trotz ernster Bestrebungen ist es der Kirche bisher kaum gelungen, soziale Reformen im christlichen Geiste durchzusetzen. So findet der Kommunismus mehr und mehr Gehör und dringt in die bestehenden politischen Parteien und in die Universitäten ein. Zum Problem der demographischen Entwicklung und der wirtschaftlichen Unterentwicklung Lateinamerikas schreibt Kirchgässner in bezug auf die katholische Ehemoral: „Wie will man der moraltheologischen Diskussion über die Grundlagen unserer Ehemoral ausweichen? Wenn der Satz stimmt, daß die Wirtschaft eines Landes durch das rasche Bevölkerungswachstum auf ihrem Tiefstand gehalten wird, daß die Hebung der Gesellschaft durch das ‚naturgemäße Verhalten in der Ehe‘ vereitelt wird, dann muß man fragen, ob der Begriff ‚naturgemäß‘, den die herkömmliche Moral verwendet, stimmt“ (63).

Vor Kirchgässner dürfte wohl kaum ein so rapider Reisender in so kurzer Zeit in den verschiedensten lateinamerikanischen Ländern so viele Kirchen und Gottes-

dienste besucht haben. Durch das ganze Bändchen hin spürt man, daß Kirchgässner als Seelsorger beobachtet hat und als Seelsorger schreibt. Diese Tatsache verleiht seinen „Reisenotizen“ ihren besonderen Wert. Er bedauert das Fehlen einer eigenständigen christlichen Kunst in Lateinamerika und hat auf der ganzen Reise nie etwas vernommen von irgendeiner Pflege der Kirchenmusik, obwohl alles so musikfreudig und talentiert sei (63).

Auf zahlreiche kleinere sachliche und sprachliche Unrichtigkeiten soll hier nicht näher eingegangen werden. Dem Durchschnittsleser werden sie nicht auffallen, und ein mit lateinamerikanischen Verhältnissen sowie dem Spanischen und Portugiesischen Vertrauter wird sie einem Neuling in der Materie gern verzeihen. Der weltbekannte irische Rosenkranzpater Peyton C.S.C. (nicht: Peaton S.J.) ist in Deutschland ohnehin unbekannt (60). Daß die in Flandern gelegene belgische Universitätsstadt Löwen, die im Flämischen Leuven heißt, in einem deutschen Buche in der französischen Übersetzung Louvain vorkommt (92), soll als sprachliches Kuriosum nur eben angedeutet werden. Alles in allem kann gesagt werden, daß Kirchgässner die im deutschen Sprachraum spärlich vertretene Literatur über die kirchlichen Verhältnisse Lateinamerikas um einen originellen Beitrag vermehrt hat, dessen Lektüre neben den wenigen bisher erschienenen mehr systematischen Publikationen⁸ warm empfohlen werden kann.

PETER GRADAUER

Römische Erlässe und Entscheidungen

1. Instruktion zur Durchführung der Liturgie-Konstitution.

Als Anhang zur „Konstitution über die heilige Liturgie“ (Dez. 1963) wurde eine Aufstellung veröffentlicht, die die Materie des Dokumentes nach dem Zeitpunkt der Durchführung in drei Gruppen teilt: 1. Artikel, die mit 16. Februar 1964 in Kraft traten; 2. Artikel, die vor dem Inkrafttreten noch von den einzelnen Bischofskonferenzen zu ordnen sind, und 3. Artikel, die vom Apostolischen Stuhl noch zu ordnen sind (vgl. diese Zeitschrift, Heft 2/1964, S. 145).

Für die dritte Gruppe sind nun Weisungen erschienen in Form einer Instruktion, die unterzeichnet ist vom Vorsitzenden des „Rates für die Durchführung der Liturgiekonstitution“, Jakob Kardinal Lercaro, Erzbischof von Bologna, sowie vom Präfekten und Sekretär der Ritenkongregation, Arcadius Kardinal Larraona und Erzbischof Heinrich Dante. Nach einer Einleitung behandeln 5 Kapitel: 1. Allgemeine Normen; 2. Das Meßopfer; 3. Die Sakramente und Sakramentalien; 4. Das Stundengebet; 5. Kirche und Altar. Die Anweisungen treten mit dem 1. Fastensonntag, 7. März 1965, in Kraft. Sie scheinen aber noch nicht die endgültige und letzte Regelung in liturgischen Dingen darzustellen. Einige Male wird ausdrücklich vermerkt, daß hier nur einige Grundsätze dargelegt werden, die jetzt schon, „vor der Neuordnung der liturgischen Bücher“ (nr. 3 u. 9), in die Praxis umgesetzt werden können. Aus dem umfangreichen Dokument seien nur einige Punkte herausgegriffen:

⁸ Die Kirche in Lateinamerika – Klischee und Wirklichkeit: P. Gordan, Wort und Wahrheit 12 (Freiburg 1957) 405–420, 590–602, 735–748; W. Promper, Die Kirche in Lateinamerika: Priester und Mission (Aachen 1959), 95–120; ders., Lateinamerika: Lexikon für Theologie und Kirche, VI (1961), 810–812; A. Sireau-M Zañartu-R. Cereceda, Lateinamerika, Land der Angst – Land der Hoffnung (Aschaffenburg 1962); Carlos Pape, Katholizismus in Lateinamerika (Steyler Verlag 1963). F. Malley, Was wird aus Lateinamerika? Die Frage an die Weltkirche. (Herold-Verlag München 1964).